

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Christian Reiter

Karl Teutschmann

Dichter, 1.11.1855–10.8.1928

Teutschmannweg, benannt 1954

Kurzbiographie

Karl Borromäus Teutschmann wurde am 1. November 1855 in St. Florian im Haus des Gasthofes „Zum Erzherzog Franz Ferdinand“ als jüngstes von vier Kindern und als Großneffe des Abtes Isidor Teutschmann von Stift Hohenfurt geboren und am 2. November in der Stiftspfarrkirche St. Florian getauft.¹

Der Vater Michael Teutschmann, der am 16. Oktober 1800 in Marienstern, Oberlausitz, geboren wurde, übersiedelte mit seiner Familie am 26. September 1864 nach Linz und mietete vom 1. Oktober an eine Wohnung bei Anton Schießler in der Hafnergasse Nr. 596, um sich von einer Rückenmarkentzündung zu erholen. Karls Mutter, Aloysia Teutschmann, geborene Schwarz, stammte aus Freistadt. Bereits ein Jahr später zog die Familie nach Kremsmünster, damit Karl das dortige Gymnasium besuchen konnte, wo er mit Auszeichnung maturierte. Sein Vater nahm Anstellungen in der Agentie-Kanzlei des Güterdirektors Siegel an und beim Notar Fischer, wo er halbtags arbeitete. 1874 wurde Michael Teutschmann zum staatsanwalt-schaftlichen Funktionär beim k. k. Bezirksgericht Kremsmünster ernannt, musste aber Ende September 1876 aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden.²

Ende September 1876 zog die Familie nach Linz und wohnte für zehn Monate im Haus an der Mozartstraße Nr. 40, weil der Sohn Joseph eine Anstellung bei der Städtischen Buchhaltung in Linz bekommen hatte, der jedoch am 15. Mai 1877 frühzeitig verstarb.³ Während sich Michael Teutschmann nach dem Tod seines Sohnes nach Freistadt zurückzog, ging Karl 1874 nach Wien und studierte Jus. Ein Semester widmete sich Teutschmann auch der Philosophie.⁴ Am 18. Juli 1879 wurde er an der Universität Wien zum Doktor der Rechte promoviert. Seine Praxis als Rechtsanwaltsanwärter absolvierte er in der Kanzlei von Dr. Glanz in Linz.

¹ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 232.

² Ebenda, 231.

³ Ebenda.

⁴ Stifterhaus, Biografisches Archiv von Oberösterreich, Dr. Karl Teutschmann, 00517, 1.

Am 21. April 1884 heiratete der 29-jährige Teutschmann in der Linzer Stadtpfarrkirche Anna Maria Heyß, die 22-jährige Tochter des Linzer Arztes und Stadtphysikus Dr. Johann Nepomuk Heyß. Sie profilierte sich in Amstetten als Vizepräsidentin des Roten Kreuzes und als Armenrätin. Vom Bundespräsidium des Roten Kreuzes erhielt sie 1915 ein Ehrendiplom.

„Aus seiner glücklichen Ehe mit der gar feinsinnigen, edlen Anna Heyß entstammten zwei hochbegabte Söhne, der Erstgeborene gefallen im Weltkrieg.“⁵

„Das menschenfreundliche Wirken der Gattin des Scheidenden Frau Anna Teutschmann als Vizepräsidentin des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze wird unvergessen bleiben und fand bereits durch die Überreichung eines Ehrendiploms seitens des Bundespräsidiums entsprechende Würdigung. Nicht zuletzt sei auch der Tätigkeit der Frau Teutschmann im Interesse der Armenpflege gedacht, die Jahre hindurch als Armenrätin zum Wohle der Armen wirkte.“⁶

Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor. Friedrich Wolfgang wurde am 6. Februar 1885 geboren, sein Bruder Heinrich Otto kam 20 Jahre später als Nachzügler am 2. März 1905 zur Welt. Der ältere Bruder, oberösterreichischer Statthaltereikonzipist, starb im Jahr 1916 als Oberleutnant im Feldspital San Daniele am Karst.

Im Oktober 1886 eröffnete Dr. Karl Teutschmann seine erste Kanzlei in Braunau am Inn. Zwei Jahre später, im Februar 1888, übersiedelte er nach Amstetten, wo er als „Advokat 25 Jahre tätig wurde“⁷. Nebenberuflich betätigte er sich sechs Jahre lang als Armenpfleger in dieser Stadt.⁸

Von 1894 bis 1915 war Teutschmann Mitglied der Gemeindevertretung in Amstetten und brachte es bis zum deutschnationalen Vizebürgermeister. Er gilt als „Mitschöpfer“ des Linzer Parteiprogramms der Deutschnationalen aus dem Jahr 1882.⁹

Der katholischen Kirche stand er eher reserviert gegenüber, wenngleich er sich nicht als „Kirchenfeind“ bezeichnet haben wollte.

„Donnerstag, den 25. April fand hier eine öffentliche Gemeindevorstandssitzung statt, deren Verlauf man in den Kreisen der Gemeindevertreter und der Bevölkerung mit regstem Interesse entgegensah, nachdem der hiesige Jubiläums-Kirchenbauverein in einer Eingabe um eine Beitragsleistung der Gemeinde zu der im Bau befindlichen Kirche bzw. zur kirchlichen und architektonischen Ausgestaltung derselben angesucht hatte und die Bewilligung dieses Ansuchens nicht nur in den Kreisen der sozialdemokratischen, sondern auch der freiheitlich bürgerlichen Gemeindevertreter starke Gegnerschaft fand. [...]“

⁵ Zötl, Heimatspiegel, 63.

⁶ Uebersiedlung Dr. Teutschmanns nach Linz. In: Tages-Post vom 31. Juli 1915, 6.

⁷ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 233.

⁸ Stifterhaus, Biografisches Archiv von Oberösterreich, Dr. Karl Teutschmann, 00517, 2.

⁹ Ebenda, 3.

Dr. Teutschmann verwahrte sich dagegen, als Kirchenfeind zu gelten, wenn er gegen die Anträge spreche. Seine Bedenken seien jurisdischer Art. Er erörterte auch dieselben.“¹⁰

Als wahlkämpfender Politiker schrieb er 1902 Briefe an seine Wählerschaft, in denen er dafür warb, die Stimme dem amtierenden Bürgermeister Schmidl zu geben, eine Vorgehensweise, die von der christlich-sozialen Partei, von Teutschmann als „christlich-brutale Partei“ verunglimpft, heftig kritisiert wurde, auch mit dem Versuch, seine Angriffe umgehend zu entkräften.

„Euer Hochwohlgeboren! Es ergeht hiemit an E. H. die dringende Bitte, am Mittwoch den 5. ds. sich der Wahl nicht zu enthalten, sondern Ihre Stimme dem Bürgermeister Schmidl zu geben. Die wüsten Pamphlete der Gegenkandidaten mit ihren unqualifizierten Angriffen auf alle gebildeten Stände, namentlich die Beamtenschaft, machen es jedem Vertreter der guten Sitte zur Pflicht, durch Eintreten für unseren Kandidaten zu verhüten, daß dieser fast anarchistische Geist der christlich-brutalen Partei in Amstetten die Herrschaft gewinne! Ich bitte E. H. auch dringend, alle Ihre Herren Amtskollegen und den Herrn Chef zur Stimmabgabe zu veranlassen. Jede Stimme ist kostbar! Gefahr groß! Hochachtungsvollst Dr. Karl Teutschmann, Advokat. Amstetten, den 4. November 1902“¹¹

Teutschmann wurde als „judenliberaler Advokat“ beschimpft, weil er den amtierenden Bürgermeister Schmidl in Amstetten von einem Rücktritt abriet, auch wenn er sein Landtagsmandat verloren hatte.

„Ja, der war; heute ist er es nicht mehr. Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangt sein werden, dann hat die Stadt Amstetten allein die große Ehre, einen solchen Herkules auf wirtschaftlichem Gebiete als Bürgermeister zu besitzen, der Landtag hat ihn fein säuberlich aus seiner Mitte entfernt. Wir haben nach unseren simplen Ehrbegriffen wenigstens einen Urlaub vom Bürgermeisteramte für notwendig gehalten. Allein höhere Ideen hat ein judenliberaler Advokat, namens Teutschmann, der den Schmidl zum hartnäckigen Verbleiben im Bürgermeisteramte anstachelte. Es ist auch etwas eigenes um den Ehrbegriff eines Teutschmann. Das öffentlich gegebene Ehrenwort brechen, macht nichts, wenn nur für die Völkischen ein Augenblickserfolg herauschaut; falsche Rechnungen ausstellen, Unterschriften herauslocken, macht auch nichts, wenn es ein völkischer Abgeordneter tut. `Herr Schmidl ist ein Ehrenmann, ein unbescholtener Charakter´ so konnte der Advokat Teutschmann nicht oft genug uns vorkauen. Der Teutschmann ist ebenfalls auch ein Ehrenmann. Nur möchten wir uns hiezu eine Frage erlauben: Herr Doktor Teutschmann, wer ist denn der größere Ehrenmann von Ihnen beiden, Sie oder etwa noch der Herr Schmidl?“¹²

Am 1. Juni 1913 übergab Karl Teutschmann seine Kanzlei an Dr. Michael Leander Förster.

¹⁰ Gemeindeausschußsitzung in Amstetten. In: Tages-Post vom 4. Mai 1912, 7.

¹¹ Amstetten: Vertreter guter Sitte. In: St. Pöltner Bote, Nr. 48 vom 20. November 1902, 2.

¹² Amstetten (Es war einmal ein Landtagsabgeordneter Schmidl). In: St. Pöltner Bote vom 23. April 1903, 2.

„Der hiesige Rechtsanwalt Herr Dr. Karl Teutschmann ist nach 27-jähriger Tätigkeit in seinem Berufe von der Ausübung der Advokatur freiwillig zurückgetreten, um nun die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Die Kanzlei hat sein bisheriger Konzipient Herr Dr. Michael Leander Förster übernommen.“¹³

Obwohl er entschieden hatte, seinen Ruhestand in Linz zu verbringen, blieb Teutschmann noch bis 1915 in Amstetten. Erst am 15. September 1915 übersiedelte er kurz vor seinem 60. Geburtstag mit seiner Frau nach Linz und wohnte an der Hopfengasse Nr. 11 als „freiresignierter Rechtsanwalt“¹⁴. Als offizielle Begründung nannte er die Rücksicht auf seinen jüngeren Sohn Heinrich: „Dr. Teutschmann sprach für die ehrenden Worte seinen Dank aus und erwähnte, dass er und seine Gattin in Rücksicht auf ihren jüngsten Sohn beschlossen haben, in Linz ihren nunmehrigen Aufenthalt zu nehmen, umsomehr als sie beide Oberösterreicher seien. Sie würden Amstetten stets in freundlicher Erinnerung bewahren.“¹⁵

„Aus Amstetten wird uns berichtet: Am Donnerstag den 29. D. M. hat der bisherige Vizebürgermeister und erste Gemeinderat der Stadt Amstetten Rechtsanwalt i. R. Herr Dr. Karl Teutschmann Amstetten endgültig verlassen, um auf seinem Besitztum in nächster Nähe von Linz mit seiner Familie ständigen Aufenthalt zu nehmen. Doktor Teutschmann war einer derjenigen, die sich um unsere Stadt hochverdient gemacht und tätigen Anteil an der modernen Ausgestaltung Amstettens genommen. Die bauliche Entwicklung der Stadt, die Kanalisierung, Errichtung des städtischen Elektrizitätswerkes, Angliederung von Teilen benachbarter Gemeinden an das Stadtgebiet von Amstetten etc. hatten eine Unmenge von juristischen Fragen im Gefolge, um deren für die Stadt günstige Lösung sich Doktor Teutschmann hochverdient gemacht hatte. Die Referate, die er als Obmann der Finanz- und Rechtssektion erstattete, zeichneten sich stets durch klare, verständliche Fassung und Zielsicherheit aus. Im Jahre 1888 nach Amstetten gekommen, entwickelte Dr. Teutschmann eine rege, erspriessliche Tätigkeit auf politischem, nationalem und gesellschaftlichem Gebiete. Einer der Mitschöpfer des sogenannten Linzer Programmes, sammelte er die nationalen und freiheitlichen Elemente der Bevölkerung, stand aber trotz seiner oder vielleicht gerade wegen seiner unbeugsamen politischen Haltung auch bei den anderen Parteien in hohem Ansehen, die in ihm den ritterlichen Gegner ehrten. Anlässlich der im Jahre 1898 erfolgten Stadterhebungsfeier hielt Dr. Teutschmann, der inzwischen 1894 in die Gemeindevertretung gewählt worden war, die glänzend verfasste Festrede. Die Wiederverleihung des ursprünglichen Stadtwappens an die Stadt Amstetten ist hauptsächlich seinen Nachforschungen und der juridisch meisterhaften Fassung des bezüglichen Ansuchens zu danken. Der Volksbildungsverein gelangte unter seiner Leitung zu großer Blüte. Die volkstümlichen Universitätskurse in Amstetten sind ausschließlich der Tatkraft Dr. Teutschmanns zuzuschreiben. Viele Jahre stand er auch der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines vor und muss besonders seine Opferwilligkeit für die Schutzvereinsache hervorgehoben werden. Als begeisterter Musiker und Musikkenner führte er als Dirigent des damals bestandenen philharmonischen Vereines denselben zu vorher nie geahnten Triumpfen. Besondere Liebe brachte Dr. Teutschmann auch dem deutschen Liede entgegen und

¹³ Von Nah und Fern – Kanzleiübergabe. In: Ybbser Zeitung vom 29. Juni 1913, 2.

¹⁴ Stifterhaus, Biografisches Archiv von Oberösterreich, Dr. Karl Teutschmann, 00517, 1.

¹⁵ Uebersiedlung Dr. Teutschmanns nach Linz. In: Tages-Post vom 31. Juli 1915, 7.

der hiesige Männergesangsverein verehrt in ihm sein Ehrenmitglied. Eines der schönsten und melodiosesten Lieder, die der genannte Verein je aufgeführt hat, der Chor ‚Regen‘, ist ein Werk Dr. Teutschmanns, der sich denn auch als Dichter und Komponist anerkennenswert betätigt hat. Einen wackeren Förderer hatte der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuze an ihm und verliert der Verein durch das Scheiden Dr. Teutschmanns einen eifrigen Schriftführer und Zahlmeister.“¹⁶

Dr. Karl Teutschmann lebte in seinen letzten Jahren in einem Altersheim in Gallneukirchen. Er verstarb am Vormittag des 10. August 1928 im 73. Lebensjahr in Linz. Seine letzten Worte waren nach den Angaben seines Sohnes Heinrich: „Ich war ein Dichter. Das war mein Schicksal.“¹⁷

„Wir haben schon kurz gemeldet, daß in Linz Herr Dr. Karl Teutschmann, Schriftsteller und Rechtsanwalt i. R., am 10. 8 M. im 73. Lebensjahre gestorben ist. Außer seinem Bekanntenkreise ist es der Öffentlichkeit unbekannt, daß mit ihm einer der fruchtbarsten und persönlichsten oberösterreichischen Schriftsteller aus dem Leben geschieden ist. ‚Abseits vom Markte und Ruhm‘ hat er ein Leben lang an seinem Werk gearbeitet, das er immer als eine Einheit empfunden hat und nur als eine Einheit veröffentlichen wollte. Ein auf 15 Bücher angelegtes und vollendetes philosophisches Werk ‚Die Religion der Auslese‘ bildet den Mittelpunkt seines Nachlasses. Dazu kommen zwei dramatische Dichtungen: ‚Giordano Bruno‘ und ‚Der jüngste Tag‘, welche sich beide mit letzten Menschheitsfragen befassen. Ungefähr zwei Bände Gedichte aus allen Lebensaltern bilden die Umrahmung, an der er noch bis in seine letzten Tage, von der Welt und ihrem Trachten völlig losgelöst, geschaffen hat. Dr. Karl Teutschmann wurde am 1. November 1855 in Sankt Florian bei Linz als Sohn eines aus Sachsen eingewanderten österreichischen Beamten geboren. Seine durch Kränklichkeit vergrämte Kindheit verbrachte er in Freistadt. Er absolvierte mit vorzüglichem Erfolg das Gymnasium in Kremsmünster und studierte dann, durch Privatunterricht sein karges Brot verdienend, die Rechte in Wien. Er gehörte damals der ‚Landsmannschaft der Oberösterreicher Germanen‘¹⁸ in Wien an. 1879 zum Doktor promoviert, arbeitete er als Advokaturskonzipient in der Kanzlei des Advokaten Dr. Glanz in Linz und entfaltete von da an, teilweise publizistisch, eine lebhaft literarische Tätigkeit. Doktor Teutschmann nahm auch regen Anteil am politischen Leben und spielte in der aufstrebenden deutschnationalen Partei eine führende Rolle. In Linz vermählte er sich 1884 mit Anna Heyß, Tochter des Linzer Arztes und Chirurgen Dr. Johann N. Heyß. Seine Laufbahn als Rechtsanwalt führte ihn zuerst nach Braunau a. Inn, dann nach einigen Jahren nach Amstetten, wo er bis 1915 blieb. Seine Kanzlei erwarb sich durch strenge Rechtlichkeit den besten Ruf, die Stadt Amstetten wählte ihn zum ersten Gemeinderat und Armenpfleger und schließlich zum Vizebürgermeister. Besonders aber das geistige Leben hatte in ihm seinen unermüdlichen Anwalt. Er begründete einen Orchesterverein, dessen Konzerte er persönlich dirigierte; der Männergesangsverein ernannte ihm zum Ehrenmitglied. Sein Lebensabend, der seinem Schriftstellerwerke gewidmet sein sollte, wurde durch den Tod seines älteren Sohnes, Dr. Friedrich Teutschmann, oberösterreichischer Statthalterekonzipist, und den seiner Gattin verdüstert. Von einem im Jahre 1926 erlittenen Schlaganfall, der ihn

¹⁶ Uebersiedlung Dr. Teutschmanns nach Linz. In: Tages-Post vom 31. Juli 1915, 6.

¹⁷ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 237.

¹⁸ Die Landsmannschaft der Oberösterreicher Germanen wurde umbenannt in die heutige Akademische Burschenschaft Oberösterreicher Germanen. Vgl. dazu Tulzer, Oberösterreicher Germanen.

zum Pflegling der evangelischen Diakonissenanstalt in Gallneukirchen gemacht hat, hat er sich nicht mehr erholt. Er hinterläßt einen Sohn, Dr. Heinrich Teutschmann, Beamter der Allgemeinen Sparkasse in Linz.“¹⁹

Leistungen

Heinrich Teutschmann gliederte die Werke seines Vaters in historisch-sozialphilosophische, naturphilosophische und dichterische Selbstbekenntnisse.²⁰

„Lehrzeit und Leben“

Am 19. Dezember 1887 erschienen die Gedichte „Lehrzeit und Leben“ bei J. F. Richter in Hamburg, dem „Hamerling-Verleger“.²¹

„Der hochgeschätzte Dichter Robert Hamerling starb am 13. Juli 1889 im 60. Lebensjahr. Der Sechziger spielt in Dichterbiographien eine besondere Rolle. Für Karl Teutschmann begann mit dem Eintritt ins 60. Lebensjahr und der Übersiedlung nach Linz 1915 sein ‚Nachsommer‘, wie sich Adalbert Stifter fünfzig Jahre früher im ähnlichen Fall seiner Pensionierung, 1865 ebenfalls ein Sechziger, ausgedrückt hatte.“²²

„Editha“

Die Novelle Editha erschien in der Novellen-Zeitung des Deutschen Volksblattes, wobei das Erscheinungsjahr nach den Angaben von Heinrich Teutschmann nicht mehr zu eruieren war. Die Grundmotive bewegen sich zwischen der Abkehr von Idealen, die zum Krieg führen und der Hinwendung zu einer höheren Religiosität. Außerdem setzt sich Teutschmann für die Treue ein. Drittens ist in der Novelle mit dem Verlust des eigenen Sohnes auch ein autobiographisches Motiv enthalten: „Man wird sich fragen, wodurch solche Motive gedichtet werden können, lange bevor sie in der Biografie Wirklichkeit werden. Es liegt jedoch darin ein Grund- und Kennzeichen für den wahren Dichter. Er vermag das seinem Leben zugrunde liegende Schicksalsgesetz intuitiv zu erahnen und zu gestalten.“²³

¹⁹ Dr. Karl Teutschmann (Nachruf). In: Tages-Post vom 14. August 1928, 5.

²⁰ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 239.

²¹ Ebenda, 238.

²² Ebenda.

²³ Ebenda, 239.

„Der deutsche Zollverein und die Zolleinigung mit Österreich“

Karl Teutschmann sah Österreich im System der Prohibitivzölle steckengeblieben, während die mitteldeutschen Staaten immer mehr ihre gegenseitigen Zollschränken reduzierten und 1832 eine Zolleinigung im deutschen Zollverein erreichten.

„Los vom Antisemitismus! Offener Brief an einen Unverfälschten“

Mit dieser Broschüre löste sich Karl Teutschmann unter dem Decknamen „Wahrmund“, versicherte sein Sohn Heinrich Teutschmann, von seinen politischen Zwängen als Deutschnationaler und Mitverfasser des Linzer Programms aus dem Jahr 1882.

„Schönerers wichtigste Mitarbeiter waren die jungen deutschnationalen Intellektuellen Dr. Viktor Adler, Engelbert Pernerstorfer, der Historiker und Journalist Dr. Heinrich Friedjung, aber auch Dr. Karl Lueger, deren politische Wege sich erst einige Jahre später trennten. In diesem Kreis wurde 1882 unter Schönerers Parole ‚Nicht liberal, nicht klerikal, sondern national‘ das ‚Linzer Programm‘ erarbeitet. Dieses deutschnationale Grundsatzpapier forderte eine Sozialreform mit Alters- und Unfallversicherung, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Demokratisierung, Presse- und Versammlungsfreiheit. Um die Führungsrolle der Deutschen zu garantieren, wurde eine komplette Umordnung des Vielvölkerstaates vorgeschlagen. [...] Nur unter der Voraussetzung einer sicheren deutschen Mehrheit und der deutschen Staatssprache befürworteten die Planer des Linzer Programms die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts.“²⁴

Im ursprünglichen Entwurf bestand das Programm demnach aus elf Themen. Ohne Absprache fügte Georg Schönerer im Jahr 1885 einen zwölften Programmpunkt, einen „Arierparagraph“, ein, gegen den sich Karl Teutschmann, als er davon erfuhr, entschieden aussprach, wie sein Sohn betonte.

„1885 fügte Schönerer dem Linzer Programm nachträglich und eigenmächtig den Arierparagraphen ein mit der Begründung: ‚Zur Durchführung der angestrebten Reformen ist die Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unerlässlich‘. Das bedeutete die Trennung von seinen bewährten deutschnationalen Kollegen Viktor Adler und Heinrich Friedjung, die zwar beide getauft waren, aber von jüdischen Eltern abstammten. Schönerers ‚Parole Deutschland den Deutschen‘ wandte sich also nicht mehr nur gegen die nichtdeutschen Nationalitäten der Monarchie, sondern auch gegen diejenigen Juden, die sich bei den Volkszählungen als deutschsprachig deklarierten, sich als Deutsche fühlten und politisch als Deutschnationale arbeiteten. Juden sollten nun keine Deutschen mehr sein.“²⁵

²⁴ Hamann, Hitlers Wien, 343.

²⁵ Ebenda, 346.

Er distanzierte sich grundsätzlich – im Gegensatz zu Robert Hamerling²⁶ – vom Antisemitismus, vom Parteiführer Georg von Schönerer und vom Philosophen Eugen von Dühring. Für Karl Teutschmann war der Antisemitismus eine „Verfälschung wahren Deutschtums“. Bei Dühring stellte er fest, dass die antisemitischen Parolen einen „demagogischen und anti-demokratischen Kern verhüllten“²⁷.

„Zudem enthielt diese beredete Streitschrift auch an einer Stelle den Kern seiner eigenen Weltanschauung, die sich vom Humanismus Lessings, Goethes, Schillers herleitete und in Robert Hamerling in Bezug auf die Beurteilung der Zeit (siehe dessen Epos Homunculus²⁸) einen Bundesgenossen fand.“²⁹

„Antisemitismus und die junge Generation“

Karl Teutschmann veröffentlichte in den Mitteilungen des Deutschen Vereins für Oberösterreich in Linz am 1. August 1892 einen Artikel zum Thema „Der Antisemitismus und die junge Generation“. Er warnte die Jugend vor den antisemitischen Gewaltfantasien, da sie schlussendlich „eigentlich nur das Totschlagen und Hängen“³⁰ als einzig wahre Lösung sehen.

„Der Bauernkrieg in Oberösterreich und seine Ursachen“

Die historische Abhandlung entstand im Eigenverlag nach Vorträgen, die Karl Teutschmann im Volksbildungsverein gehalten hatte. Dabei kam er zur Erkenntnis, dass die Aussicht, „dem Glauben oder dem Vaterlande entsagen zu müssen, die durch den Druck der Abgaben und Soldaten hervorgerufene Verbitterung zu wilder Verzweiflung steigerte und zu offenem Kampfe losbrechen ließ“³¹. Er forderte daher religiöse Toleranz, um künftige Glaubenskriege zu vermeiden.

„Künftige Jahrhunderte mögen dann erst den Gedanken, welcher aller Toleranz zugrunde liegt, ins Volksbewusstsein übertragen, dass die einzelnen Religionen nicht verschiedene Lichter sind, sondern nur verschiedene Strahlen eines und desselben Lichts.“³²

²⁶ Robert Hamerling bezeichnete Georg Schönerer als „Charakterfettaug auf der politischen Bettel-suppe“. Vgl. dazu Hamann, Hitlers Wien, 340.

²⁷ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 240.

²⁸ Hamerling, Homunculus.

²⁹ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 240.

³⁰ Teutschmann, Der Antisemitismus, 158.

³¹ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 241.

³² Ebenda.

„Die Ermordung des Herzogs von Enghien, ein Beitrag zur Würdigung Napoleons“

Karl Teutschmann beschäftigte sich nicht nur mit einem Rückblick auf die Weltpolitik der letzten zehn Jahre von 1891 bis 1901, sondern in den Jahren 1913 und 1914 auch mit der Persönlichkeit Napoleons anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Völkerschlacht von Leipzig, die 1813 stattfand. Sein Urteil über Napoleon fiel vernichtend aus: „Ein Irrsinniger, der die Welt in Schrecken setzte. [...] Er ist ein furchtbar großer Herr geworden, aber eine kleine, barbarische Seele geblieben.“³³

Religion und Wissenschaft

In dem Artikel Religion und Wissenschaft, der in den Mitteilungen des Deutschen Vereins für Oberösterreich erschienen war, beschäftigte sich Teutschmann mit seinen Grundthemen. Die Versöhnung von „Gottesglauben und wissenschaftlicher Forschung“ konnte seiner Meinung nach nie gelingen, wenn es zu einer gewaltsamen Unterdrückung eines der beiden käme, sondern nur durch ein „tieferes Denken“.

„Ein tieferes Denken wird vielmehr trotz aller Errungenschaften der Forschung niemals mit dem Bekenntnisse zurückhalten, dass gerade die Natur das schlechthin Wunderbare ist, und dass der Mensch, der ja nicht bloß Verstand und Vernunft, sondern auch Gemüt besitzt, erst seine volle Befriedigung findet, wenn er in der Welt nicht bloß den gesetzmäßig arbeitenden Mechanismus, sondern in demselben auch das Innewohnen eines organisierenden geistigen Prinzips zu erkennen vermag.“³⁴

Festgedicht für die Mozart-Centenarfeier des Linzer Musikvereins

Bei der Mozartfeier des Linzer Musikvereins am 20. Dezember 1891 wurde ein Fest-Gedicht von Dr. Karl Teutschmann als Festblatt aufgelegt. Dieses Fest-Gedicht veröffentlichte Peter Rosegger unter dem Titel „Mozart“ in seiner Monatszeitschrift Heimgarten im Mai 1906. Im Volksboten, der Zeitschrift des oberösterreichischen Volksbildungsvereins erschien das Gedicht als „Mozarts Tod“. Dieses Gedicht sollte, wieder zehn Jahre später, am 26. November 1916, bei einem Weihekonzert des Musikvereines Linz unter der Stabführung August Göllicherichs von Karl Teutschmann als Vorspruch vorgetragen werden. Infolge des Todes des Kaisers Franz Joseph I. musste dieses Konzert abgesagt werden, um dann als Gedächtniskonzert

³³ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 242.

³⁴ Ebenda, 243.

für den verstorbenen Regenten am 9. Dezember 1916, jedoch ohne den Mozart-Prolog, stattzufinden. Dieser wurde dann im Volksboten im Jahre 1917, Nr. 1, aber in papiersparender Weise abgedruckt.³⁵

„Das Schicksal dieses Gedichts – habent sua fata libelli! – ist ein merkwürdiges. Es sollte am 26. November 1916 erweitert durch einen zeitgemäßen Schluss, als Prolog zu einer Konzertaufführung von Mozarts Requiem zum Gedenken der im Kriege gefallenen Oberösterreicher gesprochen werden. Inzwischen starb Kaiser Franz Josef, das Konzert wurde abgesagt und erst später, nun aber zum Gedächtnisse des erlauchten, kurz vor Ende des 68. Regierungsjahres geschiedenen Landesvaters veranstaltet. Hiefür brauchte man einen anderen Prolog und dem Gedicht war die Möglichkeit benommen, an die Öffentlichkeit zu treten.“³⁶

Den Festvortrag zu „W. A. Mozart, ein Mann aus dem Volke“, den Karl Teutschmann am 13. Dezember 1891 in Linz zur Mozartfeier des oberösterreichischen Volksbildungsvereins gehalten hatte, druckte der Volksbote im Jahr 1892 ab.³⁷

Giordano Bruno, das Trauerspiel eines Philosophen

Im Nachlass von Dr. Karl Teutschmann befanden sich die zwei Dramen „Giordano Bruno, das Trauerspiel eines Philosophen“ und „Der jüngste Tag“ als unveröffentlichte Manuskripte. Das Trauerspiel in fünf Akten hatte Teutschmann bereits im Jahr 1898 in Amstetten geschrieben. Überarbeitet wurde es in seinen letzten Lebensjahren von 1924 bis 1928 „vom Dichter mit Bleistift, ja in ganzen Teilen neu gefasst“³⁸. Sein Sohn Heinrich bezeichnete die spätere Überarbeitung „als schöpferische Tat eines alten Mannes und erstaunliche Leistung einer Altersproduktivität“³⁹.

Teutschmann benutzte ein Buch seiner Bibliothek „Lichtstrahlen aus Giordano Brunos Werken, herausgegeben von Ludwig Kuhlenbeck mit einem Vorwort von M. Carriere und mit einem Stahlstich“. Er hatte daraus zwei Sonette Brunos in das Trauerspiel übernommen, eines als „Vorwort des Helden“, das andere in den Aufbau des 1. Aktes, wo es von Margherita, der Verehrerin Brunos, rezitiert und von Tommaso, Brunos Gegner, zerpfückt wird. Der 1. Akt mit dem Titel „Die Heimkehr aus der Fremde“ spielt im Haus des Patriziers Giovanni Mocenigo im Venedig des Jahres 1596. In einer Bemerkung zum Personenverzeichnis betont

³⁵ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 244. Vgl. dazu „Heimgarten“, Jg. 30 (Mai 1906), H. 8, sowie „Der Volksbote“, Zeitschrift des OÖ. Volksbildungsvereins, Jg. 32. (1917), Nr. 1.

³⁶ Zötl, Heimatspiegel, 65.

³⁷ Der Volksbote, Zeitschrift des OÖ. Volksbildungsvereins, Jg. 7 (1892), Nr. 8.

³⁸ Teutschmann, Giordano Bruno, 58.

³⁹ Ebenda.

Karl Teutschmann, dass im Drama „die historische und sachliche Treu gewahrt“ und nur die „Gestalt der Margherita eine freie Erfindung ist“⁴⁰.

Die Religion der Auslese

Hans Zötl beschreibt die Entstehung des umfangreichen philosophischen Werkes „Die Religion der Auslese“, das auf 15 Bände ausgelegt war: „So wirkten in heftigem Ringen Naturwissenschaft, Schopenhauer, künstlerisches und religiöses Bedürfnis zu dem Buche zusammen, das er an langen Abenden verfasste und ihm den Titel ‚Die Religion der Auslese‘ gab.“⁴¹

Als Ausgangspunkt dient das Märchen vom geheimnisvollen Schmuckkästchen, dessen Inhalt niemand kennt:

„Das Buch leitet mit einem Märchen ein, das von einem kostbaren Schmuckkästchen erzählt, welches in einer Familie stets vom Vater auf die Söhne überging, dessen Schlüssel aber verlorengegangen war, so daß niemand den Inhalt kannte. Doch knüpfte sich an den Besitz des Kästchens der Glaube an seinen kostbaren Inhalt und seine glückbringende Macht. Das Märchen erzählt dann von einem Sohne, der, unruhevoll von dem Triebe nach Wahrheit geplagt, in einer Nacht das Kästchen mit einer Hacke zertrümmert und es - leer findet! So wird das Kästchen zum Bilde für dasjenige, was bisher in der Menschheit als Wahrheit gegolten hat.“⁴²

Nach ausführlichen Abhandlungen über griechische Philosophie kommt Teutschmann zur Erkenntnis, dass die Vernunft nicht zur Wahrheit führen kann, sondern nur das Gemüt:

„Was nun von Philosophie und Naturwissenschaft in das Buch eingeführt wird – besonders breit ist griechische Philosophie behandelt – erweist letzten Endes seine schöpferische Unfähigkeit. An einem Punkte, wo alles Leben zu erstarren scheint und eine eisige Kühle sich des Herzens bemächtigt, kommt – in einem Gespräche zwischen Logos, der unproduktiv gewordenen Vernunft, und Sophia, der lebendigen Weisheit, der rettende Sprung: Der Intellekt ist unfähig, Wahrheit zu finden. Aber wir haben noch ein Organ in uns, das Gemüt!“⁴³

Teutschmann nimmt als Brücke zwischen der Vernunft und der Philosophie des Gemütes eine Naturkraft an:

„Der Sinn dieser Philosophie des Gemütes ist kurz folgender: Um in der Vielfältigkeit der Erscheinungen zu einer Einheit zu kommen – und danach verlangt ja der Mensch mit inbrünstiger Kraft – sind die Kräfte des Verstandes nicht hinreichend. So werden wir auf unser Gemüt, das diese Einheit empfindet, geradezu als Ersatzquelle der Erkenntnis hingewiesen. Schon um ein Ackerblümchen als Ganzes zu erfassen, brauchen wir das Gemüt.

⁴⁰ Teutschmann, Giordano Bruno, 58.

⁴¹ Zötl, Heimatspiegel, 62.

⁴² Ebenda.

⁴³ Ebenda, 63.

Keine der Naturwissenschaft geläufigen Kräfte reichen hin, um die wunderbare Symmetrie zu erklären, die in der Blüte lebt. So muss man, folgert er, eine eigene, durch die Kraft des Gemütes gefundene Naturkraft annehmen, die schöne Form verwirklichen will. Ohne von notwendigen Zwecken bestimmt zu sein, strebt sie allein nach schöner Bildung. Das allein ist die Brücke, auf der der naturwissenschaftliche Mensch zur Philosophie des Gemütes hinübergehen kann. Auf dieser Brücke bleibt auch das Buch stehen.“⁴⁴

Problematische Aspekte

Sein Sohn Heinrich versuchte Karl Teutschmann vom Vorwurf des Antisemitismus reinzuwaschen, indem er versicherte, dass sein Vater nicht von der Überarbeitung des Linzer Programms aus dem Jahr 1882 durch Georg von Schönerer im Jahr 1885 informiert worden war.

„Schönerer wurde 1873 als Abgeordneter der liberalen pangermanischen, antislawischen, antikatholischen und alldeutschen Deutschnationalen Partei. Er sorgte dafür, dass dem Linzer Grundsatzprogramm der österreichischen Deutschnationalen 1885 ein sogenannter Arierparagraph hinzugefügt wurde, mit dem er versuchte, die Partei strikt antisemitisch auszurichten: Juden wurden nicht nur von der Mitgliedschaft in deutschnationalen Parteien und Verbänden ausgeschlossen, sondern galten auch nicht als würdige Mitglieder einer pangermanischen deutschen Nation. Parteipolitisch konnte Schönerer sich mit diesem radikalen Antisemitismus nicht durchsetzen, aber sein Einfluss auf den Nationalsozialismus war beträchtlich.“⁴⁵

Mit der Broschüre „Los vom Antisemitismus!“ aus dem Jahr 1891 sowie der Abhandlung „Antisemitismus und die junge Generation“ aus dem Jahr 1892 unternahm Karl Teutschmann einen Distanzierungsversuch zu den radikalen Antisemiten Schönerers. Georg Hofer vom Linzer Stifterhaus betont, dass es natürlich ein Anliegen des Sohnes Heinrich war, seinen Vater Karl Teutschmann, der das Linzer Programm im Alter von 27 Jahren unterzeichnete, zu denjenigen zu zählen, die sich von Schönerer und seinen antisemitischen Parolen abwandten. Aus Hofers Sicht ist es schlussendlich nicht eindeutig erwiesen, ob diese völlige ideologische Abwendung vom Antisemitismus den Tatsachen entsprach oder Teutschmann nur Gewaltakte gegen Juden ablehnte.

„Mehr Bedeutung als mit seinen literarischen Arbeiten erlangte Teutschmann, der sich selbst als ‚Dichter und Philosoph‘ fühlte, und vornehmlich mit Fragen zu Nationalismus und Humanismus befasste, als Mitunterzeichner des Linzer Programms (1882), des Grundsatzpapiers der Deutschnationalen in Österreich, das die Trennung Cisleithaniens von Transleithanien erreichen wollte und als dessen Fernziel die Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich galt. An der Ausarbeitung der Deklaration, die ‚sowohl deutschnationale als auch sozialistische Tendenzen‘ aufwies, war neben Georg von Schönerer u.a. Victor Adler beteiligt, der später viele Forderungen des Papiers (z.B. Verbot der Kinderarbeit,

⁴⁴ Zötl, Heimatspiegel, 63.

⁴⁵ Schäfer, Kurze Geschichte, 223.

Einführung einer staatlichen Pensionsversicherung) in die Satzungen der 1888/89 gegründeten Sozialdemokratischen Partei Österreichs überführte. Eine 1885 maßgeblich von Schönerer überarbeitete Form des Programms weist klar antisemitische Züge auf und wurde von der Mehrzahl der ursprünglichen Initiatoren nicht mehr mitgetragen. Glaubt man den wenig prosaischen Ausführungen Heinrich Teutschmanns in ein Linzer Dichter zwischen zwei Zeitaltern (1963), galt das auch für seinen Vater, der sich – so der Sohn – spätestens mit der unter dem Pseudonym ‚Wahrmund‘ veröffentlichten Broschüre ‚Los vom Antisemitismus!‘ (1891) vom Verdacht einer generellen Judenfeindlichkeit befreit habe.“⁴⁶

Nach den Angaben von Heinrich Teutschmann verabschiedete er sich auch von der deutschnationalen Politik mit den Aufsätzen „Über Politik und Politisieren, eine nichtpolitische Betrachtung“ und „Noch einige Gedanken über Politik“ aus dem Jahr 1895, nicht aber von den „Weltinteressen“.⁴⁷

Widersprüchlich erscheint die humanistische Weltanschauung verbunden mit einer Nähe zu Robert Hamerling, vor allem zu dessen Epos *Homunculus*, wobei meines Erachtens diese Hamerling-Verehrung bei Heinrich Teutschmann durchklingt. Es kann daher nicht beurteilt werden, ob diese Bundesgenossenschaft sein Vater so gesehen hat oder Heinrich ihm diese Bruderschaft im Geiste nachträglich „angedichtet“ hat.

Rezeption

Während seines Studiums in Wien wurde Teutschmann ein Mitglied der damaligen Landsmannschaft der Oberösterreichischer Germanen, einer schlagenden Burschenschaft, die noch besteht und sich derzeit als Akademische Burschenschaft Oberösterreichischer Germanen bezeichnet. In einem Kapitel des *Heimatspiegels* aus dem Jahr 1936 wird diese Episode im Leben Teutschmanns kurz erwähnt:

„Eine akademische Runde in Linz – zum historischen öö. Landtag im Wien – einer herbstlich fruchtschweren Gesellschaft – ein Seitenstück: Sommerlich sonnig aufgeschossener Sproß Alter=Herrenabend, der im Jahre 1867 an der Universität Wien gegründeten Landsmannschaft Germania – alles insgesamt noch aufrecht.“⁴⁸

Teutschmann war Ehrenmitglied des Männergesangsvereins Amstetten und dort eher als Dirigent und Klaviervirtuose bekannt und nicht so sehr als Dichter und Schriftsteller.

„Der Obmann des Männergesangsvereines eröffnete den Festabend mit einer Begrüßung und beleuchtete das verdienstvolle Wirken des jüngsten Ehrenmitgliedes als Obmann des Vereins, Dirigent der Philharmoniker, als Festredner bei den verschiedenen Anlässen,

⁴⁶ Georg Hofer, Dr. Karl Teutschmann. Online abrufbar in: stifterhaus.at/stichwoerter/karl-teutschmann, 1. (12.2.2021).

⁴⁷ Teutschmann, *Ein Linzer Dichter*, 242.

⁴⁸ Zötl, *Heimatspiegel*, 62.

dann als Meister auf dem Klaviere. Mit dem Ausdruck des aufrichtigsten Dankes überreichte er ihm das Ehrendiplom und knüpfte hieran die Bitte, Herr Dr. Teutschmann möge auch weiterhin dem Vereine zur Seite stehen.“⁴⁹

Er engagierte sich in Amstetten als Gründer und Ehrenmitglied des Volksbildungsvereins Amstetten sowie als Obmann des deutschen Schulvereins Amstetten.⁵⁰

„Nach dem offiziellen Teil der Hauptversammlung des Vereines überreichte Fachlehrer Eduard Frank dem ausgezeichneten Obmann Dr. Karl Teutschmann das Ehrendiplom. Er gedachte hierbei der mannigfaltigen Verdienste, die sich der Gefeierte um den Verein und das Volksbildungswesen erworben hat, seiner Betätigung auf literarischem, musikalischem und politischem Gebiete (als Mitverfasser des Linzer Programmes, welches Dr. Teutschmann redigierte) und hob auch die glänzende Studienlaufbahn des Ausgezeichneten, der mit auspiciis imperatoris promovierte, hervor.“⁵¹

Teutschmann war auch Mitbegründer und Dirigent der „Philharmonischen Gesellschaft Amstetten“:

„Im Frühjahr 1894 wurden die besten Musiker und Sänger aus dem Raum Amstetten und Umgebung in einem vereinsmäßig nicht verankerten Dachverband zusammengefasst, um Konzerte mit symphonischer Musik unter dem Einsatz heimischer Kräfte veranstalten zu können. Die Funktion des Dirigenten übernahm der Rechtsanwalt Dr. Carl Teutschmann, der auch ein hervorragender Pianist war.“⁵²

In seinem Selbstverständnis als Dichter schrieb er drei Jahrzehnte lang für den Volksboten und wurde in den Hauptausschuss des oberösterreichischen Volksbildungsvereins gewählt:

„Er verwandte seine Kraft auf die Mitarbeit im Oberösterreichischen Volksbildungsverein, Linz, und dessen Zeitschrift ‚Der Volksbote‘. Eine gewisse Volkstümlichkeit seiner Schreibweise sicherte Karl Teutschmann eine lange Reihe von Jahren Mitarbeit am ‚Volksboten‘. Oft erschienen seine Beiträge an erster Stelle.“⁵³

Er war auch Mitbegründer des oberösterreichischen Stelzhamerbundes. Mit der Weltanschauung, „die zu sehr von der allgemein gewohnten abstach“ und als Vorwand für das Ende der Mitarbeit beim Volksboten diente, versuchte Sohn Heinrich eine elegante Umschreibung der Tatsache, dass die deutschnationalen Ansichten des Vaters nicht mehr akzeptiert wurden.

„Dann kam 1918 der Umsturz und für ihn manche Enttäuschung. Es kam der Tag, wo ihm nach einer dreißigjährigen fleißigen Mitarbeit am ‚Volksboten‘, der Zeitschrift des Oberös-

⁴⁹ Amstetten 4. Mai (Ehrung). In: Tages-Post vom 12. Mai 1906, 8.

⁵⁰ Stifterhaus, Biografisches Archiv von Oberösterreich, Dr. Karl Teutschmann, 00517, 4.

⁵¹ Volksbildungszweigverein Amstetten. In: Tages-Post vom 14. April 1908, 5.

⁵² Vgl. dazu Hinterndorfer, Musik in Amstetten, 17–24.

⁵³ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 241.

terreichischen Volksbildungsvereines, deren Leitung zu verstehen gab, dass sie seine Beiträge nicht mehr wünsche. Seine Weltanschauung stach schon zu sehr von der allgemein gewohnten ab. Die letzte Nummer, für die er schrieb, war vom 15. April 1920.“⁵⁴

Heinrich Teutschmann beschrieb an anderer Stelle die Weltanschauung seines Vaters als vom Humanismus Lessings, Goethes und Schillers beeinflusst, der den Feind der sozialen Ordnung im Menschen selbst erkannte und bei der Beurteilung der Zeit im antisemitischen Dichter Robert Hamerling einen „Bundesgenossen“ fand.⁵⁵

Karl Teutschmann schrieb zu verschiedenen Dichtern Jubiläumsartikel im Volksboten, so etwa zum 70. Geburtstag von Peter Rosegger im Jahr 1913 und zu Edward Samhaber im Jahr 1917.⁵⁶ Das Gedicht „Lacrimae Christi“, entstanden nach der Todesnachricht über seinen Sohn im Jahr 1916, erschien im Volksboten in Prosaform. Edward Samhaber richtete im Volksboten einen poetischen Trost „an Dr. Karl Teutschmann, den durch den Tod des Sohnes Schwergetroffenen“ aus, „ihn hinweisend auf die Gabe der Dichtkunst, die ihm ein Gott verliehen habe“.⁵⁷ In einem Brief erklärte sich Peter Rosegger bereit, das Gedicht „Und Friede den Menschen“ aus dem Jahr 1909 in seiner Zeitschrift Heimgarten abzudrucken, allerdings nur unter der Bedingung, die beiden letzten Zeilen von Karl Teutschmann zu streichen und selbst zu verfassen. Das Gedicht erschien sowohl im Heimgarten als auch im Volksboten in der zensurierten Version, bei der die beiden letzten Zeilen des Gedichts folglich von Peter Rosegger stammten.⁵⁸

Der Teutschmannweg liegt in der Katastralgemeinde Kleinmünchen und verläuft vor dem Gebäude Schwindstraße 41 etwa in südöstlicher Richtung zum Angerholzerweg. Er wurde im Jahr 1954 nach dem Dichter Dr. Karl Teutschmann benannt, der von 1855 bis 1928 lebte.⁵⁹

Zusammenfassung

Dr. Karl Teutschmann war in seiner ersten Lebensphase nicht nur als Rechtsanwalt tätig, sondern als deutschnationaler Politiker in Amstetten bis hin zum Vizebürgermeister und als Mitunterzeichner des deutschnationalen Linzer Programms aus dem Jahr 1882, wobei er sich nach den Angaben seines Sohnes angeblich von der drei Jahre später durch Georg von Schönerer verfassten antisemitischen Version spätestens 1891/92 distanziert hatte.

⁵⁴ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 224.

⁵⁵ Ebenda, 240.

⁵⁶ Der Volksbote, Jg. 28 (1913), Nr. 7 sowie Jg. 32 (1917), Nr. 1.

⁵⁷ Teutschmann, Ein Linzer Dichter, 247.

⁵⁸ Ebenda, 246.

⁵⁹ Mayrhofer, Linzer Straßen, 188.

Nach der Übersiedlung in die Stadt Linz widmete er sich in der zweiten Lebensphase seiner Dichtkunst und der Mitarbeit beim Volksboten im oberösterreichischen Volksbildungsverein bis 1920.

Wenn davon ausgegangen werden kann, dass die Straßenbenennung wegen der Verdienste als Dichter und nicht wegen seiner Aktivitäten als deutschnationaler Politiker in Amstetten erfolgte, so finden sich keine schwerwiegenden Anhaltspunkte für eine antisemitische Haltung. Er war „Mitverfasser“ oder zumindest „Mitunterzeichner“ des Linzer Programms aus dem Jahr 1882, das er im Alter von 27 Jahren angeblich auch redigierte. Von der im Jahr 1885 ohne sein Wissen und Zutun entstandenen Fassung Schönereers, der eigenmächtig einen „Arierparagrafen“ ergänzte, wollte er nichts wissen, wenn man seinem Sohn Heinrich glauben möchte.

Obwohl zeitlebens als Deutschnationaler dem „wahren Deutschtum“ verhaftet, forderte er mit „Los vom Antisemitismus!“ eine Abkehr von den antisemitischen Hassparolen samt den daraus folgenden Gewalttaten und warnte auch die Jugend in „Der Antisemitismus und die junge Generation“ davor.

Literatur

- Hamann, Hitlers Wien = Brigitte Hamann, Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators. München 2016.
- Hamerling, Homunculus = Robert Hamerling, Homunculus. Modernes Epos in 10 Gesängen. Hamburg 1888.
- Hinterndorfer, Musik in Amstetten = Robert Hinterndorfer, Musik in Amstetten – von den Anfängen bis 1914. Amstetten 1990, 17–24.
- Mayrhofer, Linzer Straßen = Fritz Mayrhofer, Die Linzer Straßen. Linz² 1992.
- Schäfer, Kurze Geschichte = Peter Schäfer, Kurze Geschichte des Antisemitismus. München 2020.
- Teutschmann, Der Antisemitismus = Karl Teutschmann, Der Antisemitismus und die junge Generation. In: Mitteilungen des Deutschen Vereins für Oberösterreich in Linz vom 1. August 1892.
- Teutschmann, Ein Linzer Dichter = Heinrich Teutschmann, Ein Linzer Dichter zwischen zwei Zeitaltern: Karl Teutschmann (1855–1928). In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1963 (1964), 222–253.
- Teutschmann, Giordano Bruno = Heinrich Teutschmann, Karl Teutschmanns Drama Giordano Bruno. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz, Linz 1979 (1980), 58–75.
- Tulzer, Oberösterreichischer Germanen = F. Tulzer, Die Akademische Burschenschaft Oberösterreichischer Germanen in Wien in den Jahren 1967 bis 1992. Wien 1994.
- Zötl, Heimatspiegel = Heimatspiegel. Ein Führer durch das Sammelwerk und für beschauliche Wanderung (Aus dá Hoamát 31). Hrsg. von Hans Zötl. Linz 1937.